

POSITION

**Domkapitular
Dr. Helmut Gabel**



*Leiter der Hauptabteilung Außer-
schulische Bildung, Bistum Würz-
burg, Mitglied im Vorstand der KBE*

Erwachsenenbildung und die ästhetische Wende

Eine adidas-Filiale in der Frankfurter City. Eine überdimensionale Sportlerfigur fliegt beim Eintreten geradezu auf mich zu, als wolle sie nach mir greifen. Ein Verkäufer – ein junger, braun gebrannter Mann im T-Shirt, sportlich, muskulös, tätowiert – fragt, ob er mir helfen kann, zieht sich sofort zurück, als ich mich erst mal nur umsehen will, bleibt aber ansprechbar in der Nähe. Beim Hinaufgehen auf der Treppe fällt der Blick auf einen Text an der Wand, Worte des adidas-Chefs, die in dem Satz gipfeln: Kein Sportler bleibt allein. (Hatten wir nicht schon mal was Ähnliches beim Weltjugendtag: Wer glaubt, ist nie allein?) Alles passt zusammen: das Produkt, das Personal, das Outfit, das Ambiente, die eingestreute Botschaft. Eine professionelle Inszenierung!

Gelbe Postversand- behälter

Ein paar Schritte weiter eine Kirche. Im Vorraum ein Schriftenstand und zusammengeklappte, aufeinander-gestapelte Tische. Darauf gelbe Postversandbehälter. Beim Betreten der Kirche fällt der Blick auf das gegenüberliegende Chorgestühl. Ein weißes Blatt Papier hängt herunter mit der computergedruckten Aufschrift: Aufsicht. Dahinter eine bebrillte ältere Dame, die uns mit strengem Blick mustert. Die »Betriebsphilosophie« ist auf einem von

der Kanzel herabhängenden ausgewaschenen Tuch zu lesen: Nur eins ist not!

»Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes!« – das war der Kommentar einer Teilnehmerin an diesem City-Rundgang im Rahmen des Jahrestreffens der Bischöflichen Beauftragten und der Landesarbeitsgemeinschaften 2010. Prof. Dr. Matthias Sellmann hatte den »Iconic Turn« in der Gegenwartskultur eindrücklich nahegebracht. Wer heute andere Menschen von etwas überzeugen will, der darf das Intendierte nicht nur behaupten, er muss es zeigen. Worte und Diskurse verlieren an Bedeutung. Unsere Gegenwartskultur stellt von der sprachlichen auf die visuelle Logik um: vom Wort zum Bild, vom Argument zum Video!

Viele von uns Erwachsenenbildnern kommen aus dem postmateriellen Milieu. Wir sind es gewohnt, auf die Kraft des Denkens, der Reflexion, der Argumente zu vertrauen. Die Versuchung liegt nahe, alles, was mit Design, Performance, Inszenierung zu tun hat, kulturpessimistisch abzuwerten, sich als letzten Gralshüter diskursiver Kultur zu sehen und über manche konservativen Gruppierungen in der Kirche die Nase zu rümpfen, die die ästhetisch-performative Klaviatur perfekt beherrschen.

Iconic Turn

Wir können aber auch den »Iconic Turn« als »Zeichen der Zeit« wahrnehmen und im Licht des Evangeliums deuten – eines Evangeliums, das selber performativ ist und einen Gott nahebringt, der das höchste Gute und die Wahrheit, aber auch die Schönheit ist. Ständig ist im Johannes-Evangelium von der »Herrlichkeit« Gottes die Rede. Und schon vor Jahrzehnten hat Hans Urs von Balthasar in seiner Theologischen Ästhetik »Herrlichkeit« erklärt, wer beim Wort »Schön-

heit« die Stirn runzle, der könne bald schon nicht mehr beten und lieben. Liturgie lebt von Bildern, Symbolen und Inszenierungen. Und steckt nicht im Wort »Bildung« der Begriff »Bild«?

Dabei gilt es kritisch zu unterscheiden. Wo wird in heutiger Bild- und Inszenierungskultur manipuliert und überrumpelt? Nicht nur weltliche, auch kirchliche Totalitarismen bedienen sich gern ästhetisierender Strategien. Manches, was über die (angebliche) Ästhetik vorkonziliarer Liturgie geschrieben wird, zeugt von erschreckender Naivität. Christentum ist auch eine Religion des Wortes. Es geht um den »Logos«. Glaube und Denken gehören zusammen, wie Benedikt XVI. oft betont.

Was ist zu tun? Professionelle Stilberater und Designer könnten gute Dienste leisten. Es hilft aber auch schon allein, einen der Kirche fernstehenden Bekannten in eine Einrichtung mitzunehmen. Wie erlebt er unsere »Inszenierung« – Flyer, Websites, Foyer, das Personal an der Rezeption? Wie ansprechbar, entgegenkommend und freilassend sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Wie motiviert erscheinen sie? Wie wirkt die Dekoration in unserem Haus? Das könnte zum Weiterdenken anregen: Wie differenzieren wir unsere Bildungsangebote und -einrichtungen milieusensibel? Welches Milieu wollen wir ansprechen und mit welcher Ästhetik? Wie qualifizieren wir unser Personal für die Kommunikation mit den Zielgruppen?

Dass die Inszenierung der Sache nicht an die Stelle der Sache selber treten darf, versteht sich für Erwachsenenbildner von selbst. Nicht irrationale Überwältigung ist das Ziel, sondern Aufnehmen der Kommunikation mit unseren Zeitgenossen, um miteinander zu lernen, wie man bewusst und verantwortet Leben gestalten kann – in einer Zeit der »ästhetischen Wende«.

LAG KEFB: Jahrbuch

Erstmals seit ihrem Bestehen gibt die Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e. V. ein Jahrbuch heraus. Darin werden bedeutsame Arbeitsschwerpunkte der katholischen Weiterbildungsarbeit in den fünf nordrhein-westfälischen (Erz-)Bistümern beleuchtet.

Neben der Darstellung der Tätigkeitsschwerpunkte beinhaltet der Jahresüberblick auch die Vorstellung von Projekten, die von der LAG KEFB durchgeführt oder an denen sie in Kooperation mit anderen Landesorganisationen der öffentlich geförderten Weiterbildung maßgeblich beteiligt war und ist. Das Jahrbuch kann per Mail an info@lag-kefb-nrw.de kostenfrei bestellt werden.

Niedersachsen: Protest gegen Kürzung

Mit eindeutiger Zustimmung, das heißt ohne Enthaltungen und Gegenstimmen, verabschiedete die Mitgliederversammlung der KEB Niedersachsen Ende August eine Resolution zu den Kürzungsabsichten der Landesregierung im Bildungsbereich. Entgegen den Beteuerungen zahlreicher Politiker – zuletzt auch von Ministerpräsident David McAllister – zur hohen Bedeutung von Investitionen in Bildung und Forschung griffen die Kürzungspläne der Haushaltsklausur unter anderem bei zahlreichen Angeboten zur Familien- und Elternbildung, für benachteiligte Jugendliche und Migrant/-innen und damit bei einer Klientel, die erhöhte Teilnahmebeiträge oft nicht zahlen kann. Die Mitgliederversammlung appellierte an die Fraktionen, die beabsichtigten Kürzungen nicht umzusetzen.

Neiße überflutet IBZ Marienthal

Spenden zum Wiederaufbau gesucht

Eine riesige Flutwelle hat große Teile des 775 Jahre alten Zisterzienserinnenklosters St. Marienthal und des dort befindlichen Internationalen Begegnungszentrums zerstört. Es handelt sich um die schlimmste Überschwemmung seit Gründung des Klosters. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Euro. Von den Zerstörungen betroffen sind fast alle Gebäude der an der Neiße gelegenen Klosteranlage.

Die Gebäude des Klosters wurden seit der politischen Wende 1989/90 durch sehr großes ehrenamtliches Engagement, von Stiftungen, der katholischen Kirche und der öffentlichen Hand von Grund auf saniert. Dadurch wurden auf dem Klostergelände umfangreiche Möglichkeiten für Bildung, Begegnung und Erholung geschaffen – auch grenzüberschreitend. Weit mehr als 100.000 Menschen besuchen die Klosteranlage jährlich. Die Arbeitsplätze von mehr als 100 Mitarbeitenden sind durch die Hochwasserkatastrophe in Gefahr. Um schnellstmöglich wieder die Arbeitsmöglichkeiten herzustellen (Küche, Gästempfang, Gästezimmer, Tagungsräume etc.) wird um Spenden gebeten auf das Konto: Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal, Volksbank Raiffeisenbank Niederschlesien, BLZ 855 910 00, Kontonummer: 457 304 800 3, Kennwort: Hilfe für das Begegnungszentrum. Infos: www.hilfe-fuer-marienthal.de.



Foto oben: Zwölf Stunden nach dem Höchststand der Flut



Rechts: Das überschwemmte Kaminzimmer